

## Die Parochie Wendishain.

In einem von Südost nach Nordwest sich hinziehenden Seitenthal der Freiburger Mulde — linkes Ufer — liegt das Pfarrkirchdorf Wendishain, eine Stunde von Hartha,  $\frac{5}{4}$  Stunde von Leisnig, zwei Stunden von Döbeln entfernt. Eingepfarrt sind noch Rauhain — früher stets Rauenhain geschrieben —, Töpelu, Lauschka und Paudritsch. Bis 1535 gehörte auch Saalbach zur hiesigen Parochie.

Die Seelenzahl der ganzen Kirchfahrt betrug 1123 im Jahre 1895, nämlich 573 in Wendishain, 228 in Rauhain, 171 in Töpelu, 106 in Lauschka, 45 in Paudritsch. Von diesen 1123 Bewohnern waren 8 der römisch-katholischen Kirche, 4 den Baptisten zuzurechnen. — Die Hauptbeschäftigung ist hier der Landbau. Es finden aber auch nicht Wenige als Fabrikarbeiter ihren Verdienst, wie denn innerhalb der Parochie selbst, am rechten Zschopau-Ufer in Töpelu, eine dem Geh. Kommerzienrat Niethammer gehörige Papierfabrik angelegt ist. Waldarbeit giebt es in dem am linken Ufer der Zschopau und Mulde hinstreichenden fiskalischen Forstrevier Wendishain. In diesem Revier, ziemlich Klosterbuch gegenüber, liegt auch die sogen. „Maylust“, bestehend aus schattigen Promenadenwegen mit Aussichtspunkten nach dem Muldenthal und Leisnig, angelegt von einem früheren Oberförster May. Einen anmutenden Eindruck machen nicht minder die zwischen der Mulde und dem Staatswalde sich hinziehenden „Poselitzwiesen“, freilich öfters von Hochwasser überflutet. Ehemals standen darauf zwei Pferdnergüter. — 1558 wurde die „Poselitz“, 29 Acker Feld, 135 Acker Wiese, 7 Acker Weidigt umfassend, gegen Erbzins verschiedenen Bewohnern von Wendishain und Umgegend überlassen; jedoch nur unter der Bedingung, daß keine Wohnungen darauf errichtet werden dürften. — Nicht weit davon erhebt sich der „Staupenberg“, auf dem einst eine Burg gestanden haben soll. Noch weiter aufwärts, dem Dorf Westewitz gegenüber, hebt sich der „Spitzstein“ hervor.

In Wendishainer Flur liegen auch die sogen. „Vorwerkfelder“, ursprünglich dem Kloster Buch zustehend. Die schon 1593 angekaufte, 1884 abgebrannte Pfarrscheune war ehemals eine Klostervorwerksscheune gewesen. 1534 wohnten hier ein Herr und eine Frau von der Dame, evangelisch gesinnt. An dieselben hat Dr. Martin Luther einen noch vorhandenen Trostbrief geschrieben. 1564 wurden auf Befehl des Kurfürsten August diese Vorwerkgrundstücke verschiedenen Wendishainern gegen Erbzins zugeschrieben.

Die Gründungszeit des Dorfes Wendishain ist nicht festzustellen, wahrscheinlich aber den Sorbenwendern zuzuschreiben. Der Name könnte auch mit dem heiligen Wendelin zusammenhängen, dessen Bildnis auf dem Rauhainer Flügelaltarschrein angebracht ist. Wendischen Ursprungs sind aber jedenfalls die Namen der eingepfarrten Orte Töpelu, Lauschka und Paudritsch. — Über die Gründung der Wendishainer Kirche sind keine Nachrichten vorhanden, wie auch ein besonderer Baustil sich nicht bemerkbar macht. Doch sind die am Haupteingange und vor der Sakristei befindlichen Thüren in gotischem Stile gehalten. Diese Kirche ist 1770 — nach Osten hin — also vergrößert worden, daß 20 Ellen angebaut wurden. Hierzu hatte der 1762 verstorbene hiesige P. John 200 Thlr. gestiftet. 1834 erhielt das Schiff der Kirche einen weißen Anstrich und eine neue blaue Altar- und Kanzelbekleidung. Seitdem ist, abgesehen von einer 1883 beschafften grünen Altar- und Kanzelbegleitung, sowie einer Erneuerung der Turmspitze und Reparatur des Glockenstuhles im Jahre 1897, zu ihrer Verschönerung nichts Hauptsächliches gethan worden.

Auf dem Turme befinden sich drei Glocken, erklingend im Accord Fis, H, Dis. — Die große ist umgegossen 1706 für 388 Mark; die mittlere ist ohne Inschrift und jedenfalls viel älter; die kleine wurde 1851 für 326 Mk. umgegossen.